臺灣原住民族

Sonja Peschek (Hrsg.)

Die indigenen Völker Taiwans

Vorträge zur Geschichte und Gesellschaft Taiwans

PETER LANG
Internationaler Verlag der Wissenschaften

Einleitung

von *Sonja Peschek*

Der Workshop zu *Geschichte und Gesellschaft Taiwans unter besonderer Berücksichtigung der Ureinwohner* an den drei letzten Maitagen des Jahres 2010 war ein ganz besonderes Zusammentreffen der verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen. Die beiden Veranstaltungsorte Museum für Völkerkunde, Wien, und Institut für Sinologie, Wien, ließen den Workshop die Brücke schlagen, zwischen Museum und Universität, zwischen Ethnologie und Sinologie, Sozialwissenschaftlicher und Philologisch-Kulturwissenschaftlicher Fakultät. An diesem Workshop eröffnete sich die Kommunikation zwischen den bereits erwähnten Disziplinen der Kultur- und Sozialanthropologie und der Sinologie, im Weiteren der Politikwissenschaften, der Linguistik, der Wissenschaftsgeschichte, des Rechts, der Geschichte sowie der Literatur und Sprachen, aber auch zwischen den Regionalgebieten Ostasien und Pazifik. Allesamt vertreten, um den Studierenden zwei Dinge näherzubringen, nämlich den wissenschaftlichen Diskurs und darüber hinaus ein Taiwan, wie es sich in Geschichte und Gesellschaft, aber auch in der Forschung darstellt, dies alles stets unter dem Blickwinkel seiner indigenen Völker.

Während das interdisziplinäre Moment im Vordergrund lag, musste dieses Symposium um nichts nachstehen, wenn es darum ging Authentizität vorzuweisen. Zu verdanken haben wir dies der Partizipation zweier Vortragender, beide Angehörige der indigenen Völker Taiwans: Frau Nakao Eki Pacidal, Angehörige der Amis, und Frau Yedda Palemeq, Angehörige der Paiwan. Durch die Sprachverwandtschaft der indigenen Völker Taiwans mit den Austronesisch-sprachigen Völkern Ozeaniens, weiters durch die heute viel diskutierte und unter anderem in der Nationalpolitik Taiwans sowie in der Identitätsfrage seiner indigenen Bevölkerung, jeweils abhängig von den politischen Interessen beiderseits der Taiwanstraße, an Bedeutung gewinnende prähistorische Migration von Taiwan nach Ozeanien, befinden wir uns mit diesem Taiwan-Workshop auch am Schnittpunkt Ostasien – Pazifik. Filmvorführungen als Abschluss dieser Veranstaltung veranschaulichten den Studierenden und Interessierten Leben und Umgang der indigenen Gruppen mit ihrer besonderen Situation im multi-ethnischen Taiwan des 21. Jahrhunderts.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Herrn Robin Yunbin Lu von der Kulturabteilung des Taipei Wirtschafts- und Kulturbüros, Wien, für sein großes Interesse an diesem Symposium und seine Anwesenheit unter dem Auditorium und den Diskutierenden bedanken. Danke auch an den österreichischen Rundfunk, dessen Radiosender Ö1 den Workshop und die darin behandelte Thematik in den Äther hinaus trug[1]. Mein größter Dank gehört den beiden Personen, die diesen Workshop in seiner interdisziplinären Form erst ermöglichten: An erster Stelle sei hier Frau Vizerektorin Prof. Dr. Susanne Weigelin-Schwiedrzik genannt, die ich gerne als Schirmherrin dieser wissenschaftlichen Veranstaltung bezeichne, durch die Taiwan und seine indigenen Gruppen an der Sinologie Wien, ja an der Universität Wien überhaupt, Einzug hielten und deren Offenheit für ein Greater China den Chinastudien in Wien die Möglichkeit auf eine ganzheitliche Sichtweise auf die Region China ermöglicht. Innigsten Dank auch an Herrn Prof. Dr. Christian F. Feest, den damaligen Direktor des Museums für Völkerkunde, der nicht nur das Museum für den tieferen wissenschaftlichen Diskurs im Regionalgebiet Taiwan öffnete, indem er es als Veranstaltungsort für den Workshop wirken ließ, sondern, der auch spontan für die damals leider erkrankte Leiterin der Ostasienabteilung Frau Dr. Bettina Zorn einsprang und den Eröffnungsvortrag übernahm, der die Hörenden zur lebhaften Beteiligung an der seinem Vortrag folgenden Diskussion anregte. Der Dank gebührt gleichermaßen allen Vortragenden, die dieses Symposium nicht nur mit Ihrem Wissen bereicherten und mit ihren Vorträgen erst zustande kommen ließen, sondern ein Jahr später in dieser Publikation noch einmal zusammenfanden, dem Workshop nachhaltigen Wert verleihend.

Über Taiwan forschen

Taiwan bildet heute für die Forschung in mehrfacher Hinsicht einen Schnittpunkt, der es zunehmend wichtiger macht, die interdisziplinäre Kommunikation zur Taiwanforschung in den wissenschaftlichen Diskurs aufzunehmen. Mit Taiwan eröffnet sich uns ein regionaler wie thematischer Schnittpunkt Ostasien – Pazifik. Über Taiwans Geschichte und Gesellschaft zu forschen, bedeutet die Notwendigkeit einer Be-

1 Anm.: Die Radiosendung Dimensionen (Interviews mit den Vortragenden) wurde am 10. August 2010 in Ö1 ausgestrahlt. Redakteurin: Brigitte Voykowitsch.

wusstwerdung über die Transition, in der sich diese noch junge Demokratie befindet. Betrachtet man die Dynamik dieser multi-ethnischen, taiwanesischen Gesellschaft, eingebettet in die historischen Erfahrungen und Handlungen ihrer Bevölkerung, und wird man sich weiters bewusst, welchen Einflüssen diese pluralistisch angelegte Nation unterliegt, so tun sich Zusammenhänge auf, welche sowohl die sinologische wie auch die ethnologische Forschung in Ostasien und Pazifik einer neuen Herausforderung für wissenschaftliche Kooperation der verschiedenen Disziplinen gegenüber stellen. Über Taiwans Geschichte und Gesellschaft zu forschen braucht aber auch das Wissen um die Entwicklungen und die Interaktionen im sozialen Gefüge Taiwans. Um Fehlinterpretationen auszuschließen, muss der Blickwinkel die gesamte Bevölkerung mit all seinen ethnischen Gruppen einschließen. Der alleinige Blick auf die Han-Chinesen ergibt lediglich ein verschobenes Bild der Realität, die Existenz der indigenen Gruppen ausblendend. Die indigenen Völker Taiwans sind heute für die soziopolitischen Entwicklungen mit verantwortlich, so wie die prähistorische Migration ihrer Ahnen von Taiwan in die Pazifikregion auf ambivalente Weise Geschichte, Politik und Gesellschaft immer wieder aufs Neue prägt.

Die Aufhebung des Kriegsrechtes, 1987, gab den verschiedenen indigenen Völkern Taiwans Gelegenheit den Kampf gegen eine Jahrhunderte lang währende Diskriminierung und Repression aufzunehmen. Sie setzen sich dafür ein, die Existenz ihrer Völker mit ihren eigenen Sprachen und kulturellen Manifestationen anstelle von Verohnmachtung und Ethnozid zu stellen. Sie treten dem Verlust ihrer Rechte zu Gunsten eines in Taiwan gelebten Han-Ethnozentrismus entgegen und streben die Einbindung in eine taiwanesische Gesellschaft und Nation an.

Die heutige Gesellschaft Taiwans ist eng verbunden mit der jüngeren Inselgeschichte des 20. Jahrhunderts. Es ist nicht verwunderlich, dass sich die junge demokratische Nation Taiwan des 21. Jahrhunderts mit einer Unzahl schwerwiegender Aufgaben und Problemstellungen konfrontiert sieht: Geschichtsaufarbeitung; Suche und Schaffung eines eigenen, sich vom Festland abhebenden kollektiven Identitätsbewusstseins; Implementierung international geltender Regelungen in der Parteienlandschaft ebenso wie im Sozial-, Rechts- und Umweltbereich; Friedenssicherung in der Taiwan Straße; Partizipation in internationalen (Sub-)Organisationen; Aufnahme und Pflege der Kontakte mit den *Taiwan-Pacific Allies*; nicht

zuletzt die Auseinandersetzung mit einer indigenen Bevölkerung, die nach Recht und Anerkennung strebt. Im *Pan Taiwan Indigenous Movement* finden sich die indigenen Völker Taiwans zu einer einzigen großen ethnischen Gruppe zusammen. Unter der gemeinsamen übergeordneten Bezeichnung *Yuanzhuminzu* vollzieht sich eine Annäherung an die sprachverwandten, Austronesisch-sprechenden Völker des Pazifiks.

Die *Yuanzhuminzu* treten an gegen soziale, politische und kulturelle Diskriminierung durch die Han-chinesische Fremdregierung, für politisches Mitspracherecht, für Landrechte, für das Recht auf die eigenen Sprachen und Namen, das Recht auf die eigene Lebensweise sowie für das Recht auf Wahrheit und Gerechtigkeit im Zuge der Aufarbeitung von Geschichte. Dies ist nur ein Ausschnitt dessen, was Taiwan bewegt.

So wie die jüngere Geschichte der Neuzeit ein prägendes Moment in den heutigen Entwicklungen Taiwans einnimmt, so nimmt auch die älteste Geschichte Taiwans, die Prähistorie, eine interessante und wichtige Rolle in Politik und Gesellschaft ein. Als vor etwa 6.000 Jahren die „Proto-Austronesier" begannen, von Taiwan ausgehend, den Pazifik zu besiedeln, legten sie den Grundstein für eine Sprachverwandtschaft, welche auch für die Innen- wie Außenpolitik Taiwans von großer Bedeutung ist, für die sozialen und die politischen Entwicklungen von Relevanz. Insofern stellt die prähistorische Migration die indigenen Völker Taiwans ins Rampenlicht von sowohl den soziopolitischen Entwicklungen in Taiwan als auch der neueren Taiwanforschung.

Sieben AutorInnen, acht Beiträge
Vorausblick auf die Beiträge in dieser Ausgabe

Christian F. Feest Aus der Sicht des Ethnologen und Direktors des Wiener Museums für Völkerkunde werden die LeserInnen mit der Sammeltätigkeit in Europa bekannt gemacht. In diesem Eröffnungsvortrag lässt uns *Christian F. Feest* hinter die Beweggründe des Sammelns und Erwerbens kulturellen Erbes aus fernen Gebieten blicken. Mit dem Blick eines Experten wird den LeserInnen eine kritische Rundumschau über Sammler und Sammlungen von Objekten der indigenen Völker Taiwans *in Wien, in Taiwan und anderwärts* geboten, bestückt mit historischen Daten zur Taiwansammlung des Museums für Völkerkunde, Wien. Es ist dies auch eine Gelegenheit über den Wert von ethnografi-

scher Präsens zu lernen, über ihr Fehlen beziehungsweise Vorhandensein in den hierin besprochenen Sammlungen Europas, Taiwans, und der Vereinigten Staaten Amerika. Eine Gelegenheit, wie sie vielleicht zum ersten Mal in dieser Form geboten wird. Allem voran steht die Diskussion um den Wert, den solche Sammlungen für die Indigenen Taiwans selbst darstellen oder darstellen könnten. Im Anhang wird der Inhalt des Beitrags durch eine Auswahl an Fotografien anschaulich gemacht, und die Leser begeben sich auf einen kleinen Spaziergang durch die Sammlung zu der indigenen Bevölkerung Taiwans des 19. Jahrhunderts des Museums für Völkerkunde, Wien.

Helmut Opletal Der zweite Beitrag bietet den LeserInnen eine Zusammenfassung grundlegender Fakten zur *politischen Entwicklung und zum Status der Ureinwohner* Taiwans. Gleich zu Beginn diskutiert *Helmut Opletal* die oft hinterfragte Eigenbezeichnung „Ureinwohner" für die indigenen Völker Taiwans. Als Journalist, Politikwissenschaftler und Sinologe versteht es *Opletal*, die heutige Situation dieser Ureinwohner in Bezug zur aktuellen Politik und den historischen Hintergründen zu setzen. Seine hier veröffentlichten Radiointerviews mit Angehörigen indigener Gruppen Taiwans führen die LeserInnen mitten ins Geschehen, sie werden so indirekt Zeugen der soziopolitischen Entwicklungen aus der Sicht der Betroffenen, auch wenn es sich weniger um eine repräsentative wissenschaftliche Studie, sondern mehr um eine publizistische Momentaufnahme handelt. Neben der Schilderung der Aktivitäten der indigenen Bevölkerung Taiwans im politischen und zeitgeschichtlichen Kontext widmet sich der Beitrag auch den nicht unwesentlichen Einflüssen von Kirchen und Missionen in den Siedlungsgebieten der Ureinwohner. Gespräche mit Experten der indigenen Elite Taiwans ergänzen diese Einführung, die auch Nicht-Taiwankundigen einen recht authentischen Zugang zu dem Thema verschafft.

Rosa Enn Die Autorin widmet ihren Beitrag den Dao, der indigenen Bevölkerungsgruppe, die auf der Orchideeninsel, vor der Pazifikküste Taiwans, lebt. Mit dem Schwerpunkt auf den Menschenrechten und deren Wahrung beziehungsweise Nicht-Wahrung, betritt die Autorin ein heute zunehmend an Aktualität gewinnendes Terrain. Menschenrechtsverletzungen unter dem autoritären Regime der Guomindang (GMD) sehen sich dem *Empowerment der Dao* seit dem Beginn der Demokratisierung Taiwans gegenüber. In ihrem Beitrag diskutiert